

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 51.

Samstag, den 5. Mai 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf



am Freitag, den 11. Mai
vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Wild-
bad aus Abteilung I. 22
hint. Niesenstein, II. 3
unt. Tiefengrund, II. 48

Vord. Raßmittelberg, II. 52 Schaibleswiese
und zwar:

Nm.: 2 buchene Koller, 343 buchene
2 birchene und 276 Nadelholz-Ausschuß-
scheiter u. Prügel, 4 buchene, 4 birchene
und 205 Nadelholz-Anbruch u. Abfall-
holz sowie 9 buchene und 38 Nadel-
holz-Keisprügel.

Das Buchenholz ist durchweg in Abt. I.
22 hint. Niesenstein.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf



am Samstag
den 12. Mai
1900 vormit-
tags um 1/2 9
Uhr auf dem
Rathaus in

Wildbad aus Stadtwald V. Wanne Abt. 7 f
Buchsteigle.

Normal:

1 St. buchenes Stammholz I. Ct. mit
1,57 Fm.

aus Stadtwald II Leonhardswald Abt. 3 f
Farrnplatte.

Normal u. Ausschuß:

359 St. forchenes Stammholz I.—V. Ct.
mit 445,25 Fm.

27 St. forchenes Klotzholz I.—III. Ct.
mit 19,25 Fm.

462 St. tannenes Stammholz I.—V. Ct.
mit 460,30 Fm.

113 St. tannenes Klotzholz I.—III. Ct.
mit 72,74 Fm.

Den 3. Mai 1900

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Zu Hochzeits-Anzügen empfehle
**schwarzes Tuch und
Kammgarustoffe**

zu billigsten Preisen. G. Rieginger.

Wildbad.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres
lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers
und Onkels

Friedrich Gaisch

besonders für die liebevolle Pflege der Krankenschwestern, sowie
für die Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner
letzten Ruhestätte, wie auch den Herren Trägern sprechen ihren tiefgefühltesten
Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Zu haben bei
G. Rieginger, Buchbinder
Hauptstraße 105.

Gesetzlich geschützt!



Die
Sommer-Ausgabe von
Greiner & Pfeiffer's

Blitz-Fahrplan

(inhaltlich bedeutend vermehrt)
erschien soeben.

Preis
nur 15 +
Pfg.

Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei
G. Rieginger, Buchbinder
Hauptstraße 105.

Wellblech-Rolläden.

Rolläden

der Württ. Holzwaren-Manufactur
Esslingen a. N.

Bayer & Leibfried.

Die aus-
gezeich-
neten
Fabrikate

dieser Fabrik von den einfachsten
bis zu den vollendetsten Con-
structionen werden bestens em-
pfohlen.

Zugjalousien

Patente
im In-
und Aus-
land.

Rolljalousien

Rollschutzwände.

Der Vertreter: Eugen Lipps, Schlossermstr.
Wildbad.

Wohnungs-Mietsverträge

neuester Verordnungs sind zu haben in
der Buchdruckerei des Wildbader Anzeiger.

MAGGI

ist von jetzt an nicht mehr allein der Name der bekannten Suppen- u. Speisen-Würze in Fläschchen.

MAGGI

soll vielmehr eine Sammelbezeichnung sein für eine GUTE, BILLIGE KÜCHE.

Die Gesellschaft

MAGGI

BERLIN W. 57,

bringt ihre Produkte in allen Delikates- und Kolonialwaren-Geschäften zum Verkauf.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und
„Hier wohnen Kurgäste“
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Beruh. Hofmann.

England und Transvaal.

— Die Friedensmission der Buren. Aus besonderer Burenquelle erfahren die „Dresd. N. N.“: Die Konferenz des niederländischen Ministers des Aeußern mit den Mitgliedern der Burengesandtschaft hat, wie in Wiener diplomatischen Kreisen auf das bestimmteste versichert wird, ausschließlich den Zweck, die Burenmission von der Ausschloßlosigkeit ihrer Bemühungen zu überzeugen. Der Minister des Auswärtigen hat auf dringenden Wunsch der Burenmission sich an die Kabinette von Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Rußland gewandt und von allen Seiten mit dem erneuten Hinweis auf die vorausgegangene Neutralitäts-Erklärung dieser Mächte die Auskunft erhalten, daß ein Eingreifen in die südafrikanischen Angelegenheiten ein Ding der Unmöglichkeit sei. Nach dem augenblicklichen Stande der Dinge sei es das Beste, daß die isolierten Staaten England zu einem Friedensschluß die Hand bieten, der ihnen, wenn auch nicht die Unabhängigkeit, so doch ein schnelles Ende des Krieges sichere. Es ist wahrscheinlich, daß die Burengesandtschaft auf diese Mitteilung hin in die Heimat zurückkehren wird, nachdem sie vorher die Hauptzentren der für die Buren thätigen Unterstützungskomitees besucht und deren Leitern ihren persönlichen Dank ausgesprochen hat.

— Nach der Ansicht des Freiherrn v. Reichenstein, der in den Reihen der Buren steht, kann der Krieg noch 3 Jahre dauern. Es fehlt den Buren weder an Waffen und Munition, noch an Geld und Lebensmitteln. Neuerdings werden in Transvaal Geschütze gebaut und die Munition wird in hinreichender Menge fabriziert. Mehrere Ingenieure der französischen Kreuzotwerke und Krupp-Cruson haben seit Jahren technisch gebildete Vertreter in Pretoria gehabt. Dazu treten die deut-

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 5. Mai 1900
in den Gasthof z. Sonne
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Emil Ackermann,
Frida Klein.

Kirchgang um 1 Uhr vom Gasth. z. gold. Stern aus.

Flaschen-Bier

(hell u. dunkel)
auf Bestellung frei ins Haus geliefert
empfiehlt Hermann Kuhn.

2 tüchtige Tapezier- und 1 Polstergehilfe

finden dauernde Stellung bei
C. Lehmann, Pforzheim.

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-Fahrräder
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. größtes Special-Fahrrad-
Versand-Haus Deutschlands.



Amerik. Apfelschnitze

zur Herstellung von Most
empfiehlt billigt **J. F. Gutbub.**

schen Beamten der Dynamitfabrik in Wodderfontein und zahlreiche andere Techniker der Großindustrie. Die nötigen Maschinen konnten unter unverfänglicher Deklaration ungehindert eingeführt werden. Das Rohmaterial liefern dem Lande seine eigenen Gruben. Und da es auch nicht an Präzisionsmechanikern fehlt, die feinere Arbeiten, wie Nichtbogenaufsätze und dergleichen für die Geschütze arbeiten können, ist die Vermehrung der Burenartillerie gesichert. Montreucull hat den berühmten Satz, zum Kriegsführen gehöre erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld, nicht umsonst ausgesprochen; an Geld kann es den Buren aber nie fehlen, denn sie brauchen es nur aus der Erde zu holen. Den Goldgruben an praktischem Wert gleichstehend sind die Kohlenzechen Transvaals; auch an den „schwarzen Diamanten“, ohne die Arbeit stoken müßte, wird es nie mangeln. Nun haben die Engländer gehofft, die Buren vielleicht aushungern zu können. In der That basierte die Volksernährung der Burenrepublik bislang wesentlich auf der Wehl-Einfuhr über Durban und Laurenzo Marques. Der Grund dafür ist aber nicht in der Unmöglichkeit zu suchen, im Lande selbst viel Getreide zu erzeugen, sondern nur der unerhört billige Preisstand — der Doppelzentner Mais fiel mitunter bis auf eine Mark — verleidet dem Bur den Anbau; über dies sind die behäbigen Leute von jeher mehr für die Viehzucht gewesen, als für den Körnerbau. In der Zeit der Not aber könnte das Land mehr als genug erzeugen. Gewiß ist die Heuschreckengefahr immer drohend; aber auch das Pferdesterben und die Minderpest haben das Vieh nicht ausrotten können und ebensowenig werden die Verluste auf dem Acker unbedingt vernichtende sein. Während so dem Bur Kanonen, Löhnung und Brot das eigene Land liefert, muß

für die englischen Soldaten alles 6000 Meilen über See herangebracht werden. Man muß abwarten, wie viel Jahre der englische Steuerzahler das auszuhalten geduldet.

London, 30. April. Seitens der Burenrepublik wurde eine Verlusliste veröffentlicht, nach welcher die Stärke der Burentruppen im Dezember 1899 sich auf 54 800 Mann bezifferte, abgesehen von 5000 Aufständischen. Am 13. April betrug ihre Stärke nur noch 26 500 Mann. Die Verluste bis zum 30. März betragen 6500 Gefangene, 8000 Tote und Verwundete. Es ist unaufgeklärt, was aus den fehlenden 14 000 geworden ist. Nach dem amtlichen Burenbericht sind diese in ihre Heimat zurückgekehrt.

London, 1. Mai. Die „Pall Mall Gazette“ erzählt aus Maseling vom 20. April: Die Buren waren mehrere Tage beschäftigt die Eisenbahnlinie südlich von Maseling in die Luft zu sprengen. Auf eine Anfrage Lord Roberts antworteten die städtischen Behörden, Maseling könne sich noch einen Monat lang halten. Die Truppen sind gutes Mutts. Einige leichte Fieberfälle sind vorgekommen. Im übrigen ist der Gesundheitszustand gut.

London, 1. Mai. Die „Times“ melden aus Bloemfontein vom 29. ds., daß dort eine England feindliche Vereinigung entdeckt wurde, welche zahlreiche Mitglieder hat, mit dem Feinde in Verbindung stand, demselben unter Mithilfe benachbarter Farmer Waffen lieferte, und ihm eingehende Informationen über Bewegungen der Engländer durch Taubenpost und reitende Boten gegeben haben. Es darf niemand die Stadt betreten oder verlassen.

Maseling, 2. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ betrug die Zahl der Belagerer am 19. April 3000 Mann. Sie

verfügen über zahlreiche Geschütze, haben aber das große Kreuzgeschütz fortgebracht. Wie Eingeborene berichten, ist es zur Ausbesserung nach Pratoria geschickt worden. Die Belagerung wurde kräftig betrieben. „Daily Mail“ meldet, daß am 14. April 40 Eingeborene versucht hätten, in der Nacht 80 Stück Vieh nach Maseling zu bringen. Sie wurden aber von den Buren entdeckt, die ihr Geschütz- und Gewehrfeuer auf sie richteten. Sechs Eingeborene wurden verwundet, vier gefangen genommen und niedergemacht. Das Vieh wurde niedergeschossen, ausgenommen 15 Stück, die die Buren mitnahmen.

M u n d s c h a u.

Stuttgart, 30. April. In Sachen des Umgeldgesetzes hat der Ausschuß des Landesverbandes der Wirte Württembergs eine erneute Eingabe an beide Kammern gerichtet mit der Bitte, den berechtigten Forderungen der Wirte insbesondere Herabsetzung des Prozentsatzes auf 7 Prozent, richtige Regelung des Hausbrauchs, des Schwands und der Einlagekontrolle zc. in liberaler Weise zu entsprechen. Wenn der Finanzminister erklärt habe, daß die Steuerreform mit der Abschaffung des Umgelds nichts zu thun habe, seien die Wirte der Ansicht, daß gerade durch die Steuerreform der Ausfall am besten gedeckt werden könnte, wozu die Wirte ja sicherlich auch einen guten Teil beitragen müßten.

Eßlingen, 1. Mai. Zwei hiesigen Arbeitern der Fabrik von C. Dessner war es vergönnt, am gestrigen Tage das 50jährige Arbeiterjubiläum zu feiern. Aus diesem Anlaß waren die Arbeitsplätze der beiden Jubilare hübsch und mit sinnigen Ueberschriften dekoriert, auch viele Festangebinde von Seiten der Mitarbeiter prangten auf dem Platz. Von der Firma selbst erhielt noch jeder 100 M eingehändigt.

Neuenbürg, 28. April. Die Fertigstellung der in allen Teilen wohl gelungenen Wasserleitung ermutigte die hiesige Stadtverwaltung, an ein neues Werk zu gehen und die Stadt mit elektrischer Kraft zu versorgen. Um die Bürgerschaft für das Projekt zu gewinnen, hielt Ingenieur Stenz aus Mannheim einen Vortrag über die Zweckmäßigkeit elektrischer Zentralanlagen, an den sich eine lebhafteste Debatte angeschlossen. Die berufenen Sachverständigen werden in den nächsten Tagen die Gewerbetreibenden, Wirtschaften u. a. aufsuchen, um die Grundlagen zur Berechnung zu gewinnen. Da die Stadt eine bedeutende Wasserkraft und das zur Ausnützung derselben notwendige Gelände besitzt, ist die Gelegenheit günstig. Würdte daher das Projekt bald greifbare Gestalt annehmen.

Dillingen, 27. April. (Ein Bier und Weinpaßger.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte den Gastwirt K. Schleifer von Oberaudorf zu 30 M Geldstrafe, weil er sich das Tropfbier von seiner Kellnerin zum vollen Preis zahlen und in die Gläser einteilen ließ und zu 20 M, weil er seinen Wein gewässert hatte. Die Kellnerin wurde mit 6 M bestraft.

Pforzheim, 30. April. In dem Warenhaus Bronker u. Cie. sind große Unterschleife entdeckt worden. 13 Ladnerinnen sind entlassen und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Dietlingen, 1. Mai. Am Samstag

wurde hier ein in der Blüte seiner Jahre stehendes Mädchen beerdigt, das in Karlsruhe im Dienste war und heute aus demselben zurückkommen sollte, um den Eltern bei den landwirtschaftlichen Arbeiten während des Sommers behilflich sein. Es hatte jedoch das Unglück, sich in den letzten Tagen am Finger zu verletzen. Es entstand Blutvergiftung und nach kaum eintägigen Kranksein verschied das Mädchen.

Die Arbeitelöhne und die Papierpreise sind so in die Höhe gegangen, daß 7000 Buchdruckereibesitzer Deutschlands beschloffen haben, die Druckpreise um 10 bis 15 Prozent zu erhöhen.

Gegenwärtig werden in den Ortschaften der Rheinebene etwa zehntausend Zentner Kartoffeln von einem ausländischen Händler zu kaufen gesucht. In Mannheim werden sie verladen und nach Tronévaal geschickt.

In Bochum war der Wagenmeister Thöne mit zwei Bremsern und zwei Arbeitern in Streit geraten und wurde von denselben mißhandelt. Der Uebermacht gegenüber machtlos, ergriff er schließlich die Flucht. In der Biemelhauserstraße am Eisenbahnübergang wurde ihm der Weg plötzlich durch die dort vorhandene Barriere versperrt. In der Angst vor seinen Verfolgern, die ihm dicht auf den Fersen waren, sprang er über die Barriere hinweg und nun wurde er von einem vorbeifahrenden Eisenbahnzuge erfaßt und zermalmt.

Kinderverbrannt. Beim Brande eines Wohnhauses in Stralkowo (Posen) der durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht wurde, sind ein dreijähriger Knabe verbrannt.

Ueber eine Soldatenmißhandlung berichtet die „Mainzer Volkszeitung“: „Einem Soldaten der 4. Kompagnie des 117. Inf.-Regiments wurden von einem Unteroffizier zwei derartige Schläge wider das linke Ohr erteilt, daß der Mann dabei sein Gehör auf diesem Ohr verlor. Die ärztliche Untersuchung ergab ein zerstörtes Trommelfell.“

Paris, 29. April. Im Ausstellungsgelände stürzte heute nachmittags 4 Uhr die Fußgängerbrücke, welche die Avenue Suffren überquert und das Marsfeld mit dem Himmelsflugpanoram verbindet, ein. 5 Tote wurden bis 5 Uhr abends geborgen. Mehrere Personen wurden verletzt. Viele erlitten Kontusionen. Hilfsmaßregeln wurden getroffen.

Paris, 30. April. Eine neue Katastrophe ereignete sich heute nachmittag in der Ausstellung. In dem großen Festsaal stürzte ein Gerüst zusammen, wobei eine Person getötet und mehrere verletzt wurden. Die Aufregung in der Ausstellung ist unbeschreiblich.

London, 1. Mai. Nach einem Telegramm der „Morning Post“ aus Newyork streikt in Chicago beinahe jeder Arbeiter für höhere Löhne. Seit 14 Tagen bereiten sich Unruhen vor und niemand, der in Chicago arbeite sei sicher vor Gewalt. Neun Personen seien schon getötet, etwa hundert verletzt worden. Die Polizei sei machtlos. Die Nationalgarde sei einberufen und habe scharfe Patronen erhalten, auch die Artillerie sei in Bereitschaft. Die auf heute fallende Parilafest habe man verschoben, weil man Tumulte befürchte.

— Ehrensäbel für Präsident Krüger. Alte Krieger der Feldzüge 1864, 1866 und

1870/71 aus der Stadt und dem Kreis Soltingen haben dem Präsidenten der Transvaalrepublik, Paul Krüger, einen Ehrensäbel gestiftet, der ein Meisterstück der Soltinger Waffenindustrie genannt werden darf.

Die „Koburger Zeitung“ kündigte vor kurzem mit fetten Lettern an, daß sie einen bürenfreundlichen Roman erscheinen lassen werde. Dieser Tage aber gab der Vorstand der Gesellschaft, dem das Blatt gehört, kleinlaut bekannt, daß der Roman nicht erscheinen werde. Zugleich kündigte der Redakteur seine Stellung an. Was war geschehen? Ein hoher Beamter des Herzogs hatte Mißfallen über die englandfeindliche Richtung ausgesprochen. Bekanntlich ist der Herzog ein Engländer, ein Sohn der Königin Viktoria.

Opfer der Stiergefächte. In San Martin de la Vega bei Madrid wurden beim Stiergefächte an einem Tage 7 Tereros verwundet, vormittags drei, darunter einer schwer, und nachmittags vier, darunter einer tödlich. Die Madrider Presse fordert die Regierung auf, diesem Unwesen durch eine neue Gesetzgebung ein Ende zu machen.

Drei Ganner sind so schlecht wie ein Armenier, aber ein Grieche noch schlechter als drei Armenier. Das gilt den Türken als eine natürliche Wahrheit. Sie sand am Charfreitag in Konstantinopel eine neue Bestätigung. Die Kirche St. Marie im Stadtteil Pera war dicht gedrängt voll Katholiken. Da bohrte ein Armenier einer Dame eine Nadel in den Arm. Die Dame schrie laut auf, und alsbald riefen drei Armenier Feuer. Es entstanden wilde Schreckensszenen und diese wurden von einer Bande Armenier zu zahlreichen Taschendiebstählen benutzt. Der verabredete Plan brachte reiche Beute.

Newyork, 2. Mai. Ein fürchtbares Grubenunglück ereignete sich in Schobfeld (Utah). Wie gemeldet wird, sollen über 100 und 200 Menschen das Leben eingebüßt haben. 85 Menschen wurden bereits aufgefunden. Das Unglück wird auf eine Explosion einer Anzahl Pulverfässer zurückgeführt. Eine weitere Meldung besagt, daß bei dem Unglück 200 Menschen getötet wurden. 137 Leichen wurden bereits geborgen.

Papierene Taschentücher. Die Taschentücher der Japaner, wie der Chinesen und Koreaner sind aus feinstem Papier fabriziert und auf Korea werden sie in der Regel schon nach einmaligem Gebrauch weggelegt und durch neue ersetzt. Nach einem Bericht der „Intependance Romaine“ scheint nun der neue Industriezweig auch in England in Mode zu kommen. Ein japanisches Geschäftshaus hat sich erst vor kurzem in London und in Dublin etabliert und findet bei den Dandies von Westend für seine Waren reisenden Absatz. Die Taschentücher werden in einer großen Fabrik in Osaka gefertigt und auf dem englischen Markt das Hundert zu 2,10 Francs verkauft. Sie sind cremefarben mit buntem Rande und angenehm parfümiert.

Gute Schuhe unter voller Garantie erhält man in Leo Wändle's Schuhfabrik-lager in Pforzheim:

Robrstiefel sehr stark, genagelt von M. 7.— an	
Herren-Zugstiefel, sehr stark	4.80
Frauen Leder-Marsen-Schuhe	2.70
„ „ Hausschuhe	1.10
Mädchen-Stiefel, genagelt	3.50
Frauen-Stiefel, sehr stark	4.50

Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

3)

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, sie darf es nicht erfahren,“ versetzte Erica, „es würde sie sehr betrüben.“ Sie legte ihren Arm in den seinen und schritt mit ihm durch den Garten. Hier blühte alles bunt und etwas wild durch einander in den mit Buchsbaum eingefassten Beeten, alte unmoderne Blumen, wie man sie jetzt nur noch in derartigen Gärten schaut, wie Balsaminen, Braut ins Haar, Nachtviolen und Goldknöpfchen, aber Frau Regierungsrat Herder liebte den Garten mit seinen alten, vergessenen Blumen, die doch jedes Jahr in neuer Schöne und Frische erblühten. Sie liebte ihn, weil sie hier so viele, glückliche Jahre an der Seite ihres Mannes verlebte. In der von Zelängerjelierer umponnenen Laube, da hielten sie an schönen Sommertagen beide gesessen und selig und glücklich auf ihr unter den Blumen spielendes kleines Mädchen geschaut. Mann und Kind, Haus und Garten, das war ihre Welt gewesen, darüber hinaus sie nichts mehr ersehnt, erhofft und erwünscht hatte. Die zerstörende Hand des Schicksals hatte jedoch auch in dieses stille Glück ihren Weg gefunden und ihren Mann nach kurzer Krankheit von ihr genommen. Da waren heiße Thränen gestossen. Doch nicht Thränen der Verzweiflung, mit Ergebung in Gottes Willen trug sie das schwere Leid; ein Glück und Trost war ihr ja geblieben, das war Erica, die von ihrer sanften Hand geleitet, heranblühte. Aber auch sie würde nun bald das stille Heim verlassen, dann erst war es ganz einsam um sie, doch sie wollte auch darüber nicht klagen, es ist einmal der Lauf der Welt so; der Jugend das volle, bewegte Leben, dem Alter die Einsamkeit, das Leben der Erinnerung, und wohl dem, dessen Alter reich an schönen Erinnerungen ist. Sie zogen in bunter Mannigfaltigkeit an ihrem Geist vorüber, als sie an dem schönen Sommermorgen heute in ihrem Lehnstuhl am Fenster saß, daß liebe Gesicht von einem Häupchen umrahmt, ein Strickzeug in den kleinen weißen Händen.

Wie das Bild der Vergangenheit, in welcher die Welt sich noch in ruhigeren Bahnen bewegte, dachte Benno Stausen, der jetzt mit Erica herantrat, während es ihn, wie immer, wenn er hier in der Nähe der alten Dame weilte, wie süßer Frieden anwehte, nur lag der Gedanke ihm weltfern, daß dieser Friede über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stand, und dem ewig frischen Quell der Religion entstammte. Et was verwundert blickte Frau Rätin Herder auf, als ihr Schwiegersohn da plötzlich vor ihr stand.

Die Sehnsucht nach Erica, nach dem stillen Frieden der Ruhe hier habe ihn hergetrieben, heraus aus dem Gemüth der Residenz, sagte er, indem er ehrerbietig die Hand küßte.

„Ja so ein paar Wochen, da dünkt es Euch Großstädtern köstlich, hier in Gottes freier Natur herumzuschwärmen,“ meinte die alte Dame lächelnd, „und dann packt Euch doch sehr bald wieder eine unwiderstehliche Sehnsucht nach Eurem Gemüth; es bleibt doch einmal Euer Element, ich kenne das von meinen Verwandten. Valentine besonders

findet anfangs hier immer alles reizend, entzückend, jede Blume erregt ihre Bewunderung, denn solche altfränkischen Blumen, die giebt es in Berlin gar nicht mehr. Da windet sie Kränze für sich und Erica, legt sich mit Vorliebe ins grüne Gras und blickt auf zum blauen Himmelsdom, bis es dann heißt: Das ewige Einerlei mache sie ganz nervös, sie müsse notwendig einmal wieder andere Menschen sehen, Musik hören, und wenn auch mein Bruder zehnmal behauptet, daß Langeweile die beste Cour für Nerven sei, sie läßt sich nicht überzeugen, gähnt und seufzt, fängt an die Koffer zu packen und zieht dann in der Regel jubelnd ab, in der Aussicht wieder Residenzluft zu atmen.“

„Ja sie ist ein echtes Kind der Residenz,“ versetzte Stausen, „voll regem Interesse für alle Bewegungen dort auf dem Gebiete des geistigen Lebens, der Künste, der Empfindungen; ich kann mir lebhaft vorstellen, daß sie die ländliche Ruhe und Abgeschlossenheit auf die Dauer nicht vertragen kann.“

„Aber wir leben doch hier und unser Geist schlummert doch auch nicht!“ rief Erica.

„Es wird Dir wohl noch klar werden, Kind, daß man in den großen Städten allein die wahre, geistige Lebensluft atmet, und alles kleinliche Denken in dem weiteren Gesichtskreis dort leichter abstreift.“

„Doch wohl nicht jeder, lieber Benno,“ wandte die Frau Rätin ein.

„Ein gewisser geistiger Fond muß wohl immer dabei sein, wo der fehlt, da bleiben oft von den größten Kunstgenüssen keine Eindrücke zurück.“

„Nun hoffentlich setzt Du so viel geistigen Fond bei mir voraus,“ sagte Erica lächelnd zu Benno.

„Gewiß!“ versetzte dieser, und außerdem besitzt Du noch die ganze frische, volle Empfänglichkeit für solche Eindrücke, jene Fähigkeit, die den nervösen Damen der Residenz in ihrem ruhelosen Treiben oft verloren geht.“

„Ja siehst Du, das ist der Segen des Landlebens, und wenn ich künftig je meine Nerven sprühen sollte, dann eile ich wieder hierher zu meinem lieben Mütterchen!“

Zärtlich legte sie beide Arme um die alte Dame, und Benno Stausen, als er Mutter und Tochter so aneinander geschmiegt saß, kam es ihm fast wie ein Unrecht vor sie zu trennen. Würde er im Stande sein, Erica so glücklich zu machen, daß sie sich nicht hierher zurück sehnte? so fragte er sich verwarf aber solche Fragen sogleich wieder.

Er sollte eine Frau nicht glücklich machen! Er, dem die Frauenherzen sonst nur so zugeflogen, es war wohl nur die eigene wie von einem religiösen Hauch durchwehte Lust in dem altertümlichen Zimmer, die solche Gedanken in ihm aufsteigen ließ.

Allerdings sie waren anders gewesen diese Damen, denen er und die ihm, bevor er Erica kennen gelernt, gehuldigt, und gerade dieser Contrast hatte ihn wohl zunächst angezogen, da war keine Spur von Gefallsucht, wie sie den andern allen mehr oder weniger eigen gewesen.

Mit warmen Blicken sah er sie an, wie sie da neben ihrer Mutter stand, in dem einfachen blaßroten Percekleide, das wunderwolle aschblonde Haar glatt zurückgestrichen,

und im Nacken zu einem Knoten gewunden, dazu diese köstliche Frische des Teints, der Ausdruck von Reinheit und Unberührtheit in den feinen Zügen; doch was wollten die Gestalten, die da gleich düsteren Schatten vor seinem Geist aufstiegen, die wilden realistischen Gestalten seines Schauspiels, die leichtsinnige verführerische Erscheinung der Heldin darin, der geniale junge Künstler, der durch sie zum Verbrecher wird, und nur weil er an keinen Gott, an keine Vergeltung glaubt, den Tod nicht sucht, sondern den Folgen seiner That kühn die Stirn bietet, was wollten diese Gebilde einer wilden Phantasie hier in dieser reinen frommen Luft? Wollten sie ihn verlassen, daraus zu stehen, ihn wohnen, Erica, die holde Wald- und Haideblume in einen Boden zu verpflanzen, in welchem wohl solche Gestalten wie sie fest Wurzel fassen, aber nicht solch frommes Jungfräulein.

„Was hast Du?“ fragte Erica jetzt, betroffen von seinem zerstreuten Blick, der da im Zimmer herumirrte, bis er jetzt auf ihr haften blieb.

„Was ich habe? O, Erica!“ er sagte ihren Kopf in beide Hände und sah ihr lange und innig in die Augen, wenn ich denke, daß ich Dich nicht glücklich machen, daß Du Heimweh bekommen, Dich hierher zurücksehnen würdest, es wäre nicht zu ertragen!“

„O wenn sie auch etwas Heimweh bekommen sollte, lieber Benno,“ sagte die Frau Rätin, „so wird meine Tochter doch nie vergessen, daß ihre Heimat allein bei dem Manne ist, dem sie am Altar Treue gelobte.“

Erica blickte verlegen zu Boden, ach was galt ihm ein solches Gelöbniß, er, der an keinen Gott glaubte!

Benno schien solche Gedanken von ihrer Stirn zu lesen, er beugte sich zu ihr nieder.

„Ich weiß es was Du denkst,“ sagte er leise, „aber sei versichert, daß ich, was andere hoch und heilig halten, nie gering achten werde!“

Lächelnd sah die Frau Rätin auf die beiden, nicht anders denkend, als daß es innige Liebesworte waren, die Benno Stausen seiner Braut zuflüsterte.

(Fortsetzung folgt.)

L i t t e r a r i s c h e s.

— Greiner & Pfeiffer's Bliß-Fahrplan für den Sommer 1900 erschien sieben nach amtlichen Quellen bearbeitet, sämtliche Privatbahnen enthaltend, die meistens in dieser Ausführlichkeit in den amtlichen nicht zu finden sind. Die sonstigen Vorzüge der Bliß-Fahrpläne sind so einleuchtend und landauf landab so bekannt, daß zu ihrem Lobe wohl kaum etwas Neues gesagt werden kann. Wehr einen Fahrplan braucht, wird selbstverständlich zum Bliß greifen, der nur 15 Pfg. kostet. Vorrätig zu jeder Zeit bei Gustav Kiezing, Buchbinder, Hauptstr. 105.

S u m m r i s t i s c h e s.

.. (Boshast.) Wirt (einschenkend): „Dies ist eigentlich ein französischer Wein, von dem ich aber den Namen vergessen habe“ .. — Gast: „Wie haben Sie ihn denn .. getauft?“

(Das literarische Dienstmädchen.) „Wo haben Sie Ihr Dienstub?“ — „Bitte, hier ist der erste Land!“